

Leuten als auch von DClern zu erlangen. So gelingt es Johnsen, eine „Kirche der Mitte“ mit starken volksmissionarischen Elementen zu schaffen. Als Folge dieses Konzepts tritt Helmuth Johnsen aus der DC aus und setzt sich für gefährdete BK-Pastoren ein. 1935 wird er zum Reichsobmann der evangelischen Männerarbeit gewählt und kommt bald darauf auch mit Staat und Partei in Konflikt. So erhält er für Thüringen Rede- und Aufenthaltverbot. Vor weiteren Schwierigkeiten mit Staat und Partei wird der Landesbischof durch seine Einberufung zur Wehrmacht bewahrt. Gegen Ende des Krieges gerät Helmuth Johnsen bei der Räumung des Balkan in jugoslawische Kriegsgefangenschaft. Dort wird er von „Antifaschisten“ nicht aus politischen Motiven, sondern wegen seines Christuszeugnisses 1947 ermordet.

Die braunschweigische Landeskirchenleitung überlebte das Kriegsende und trennte sich von ihrem Bischof, der in der Gefangenschaft war, kurz vor dessen Tod. Beim Leser stellt sich hier Betroffenheit beim Studium der Dokumente ein, wenn er so erfährt, wie voreilig in der Kirche mit fremder und eigener Schuld umgegangen wird, „wie leicht das eigentlich notwendige seelsorgerliche Bemühen in kritischen Situationen versagt und zu schnell an seine Grenzen kommt. Auch dies ist nicht auf den einen Fall Johnsen beschränkt.“ (Landesbischof Dr. Heintze im Vorwort).

Die Studie Kuessners wird ergänzt durch Nachworte des Sohnes (mit dem bedenkenswerten Gedanken: „Wie konkret und gegenwartsbezogen die Probleme der ‚Kirche im Nationalsozialismus‘ ausgewertet werden können, wird mir auch klar, wenn ich sie mit der Lage der Kirche in der DDR vergleiche. Die dort seit einigen Jahren gebrauchte Formel von der ‚Kirche im Sozialismus‘ nicht ‚Kirche gegen Sozialismus‘, auch nicht ‚Kirche unter dem Sozialismus‘ macht einiges von den Spannungen deutlich, die (bei allen Unterschieden zu der Zeit des Nationalsozialismus eine Christenheit in Anpassung, Widerspruch und Widerstand zu ihrer gesellschaftspolitischen Umwelt auszuhalten hat“) und des Enkels. Dazu findet der Leser einen mit zahlreichen Fotos ergänzten Dokumentarteil, der fast die Hälfte des Buches ausmacht, wo durch das Buch auch eine Authentizität erreicht, zumal Kuessner auf eine Wertung verzichtet und hierdurch dem Leser ermöglicht, sich seine eigene Meinung zu bilden. Wenn auch einige Fragen zur Theologie und kirchenpolitischen Geschichte offenbleiben mögen, jedenfalls für den Nichtkenner der Materie, ist mit diesem Buch ein Schritt getan, ein dunkles Kapitel unserer Kirchengeschichte besser zu verstehen. Insofern sei es allen empfohlen, die sich mit der Geschichte der Kirche im Dritten Reich beschäftigen.

Hans-Joachim Ramm, Kiel

*K. Hector – H. Frhr. v. Hoyningen gen. Huene, Findbuch des Bestandes Abt. 7 Herzöge von Schleswig-Holstein-Gettorf, Bd. 3, Schleswig 1983.*

Der nunmehr vorliegende dritte Band über den Aktenbestand der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gettorf umfaßt einen Nachtrag zu den ersten beiden Bänden. Diese Akten lagerten früher im Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg und konnten 1980 in das Landesarchiv überführt werden. Außerdem umfaßt dieser Band ein umfangreiches Namens- und Sachregister, das zu Auffindung der verschiedenen Themenbereiche erleichtert. Auch dieser Band sei den Forschern dieses Zeitabschnittes empfohlen.

*Lawrence D. Stokes, Kleinstadt und Nationalsozialismus: Ausgewählte Dokumente zur Geschichte von Eutin 1918–1945, Neumünster 1984.*

Während bisher vor allem die politische Einstellung des Landvolks gegenüber dem Nationalsozialismus behandelt worden ist, legt Stokes mit diesem Band Aktenmaterial mit ausführlicher Einleitung vor, das an dem Beispiel einer Kleinstadt die Entwicklung in diesem Bereich darstellt. Auch wenn im behandelten Zeitraum Akten nichtnationalsozialistischer Parteien (nach 1933) und der NSDAP (nach 1945) verschwanden, haben wir doch drei große, voneinander unabhängige Aktendepots für diesen Zeitraum von der Stadt Eutin vorliegen. Stokes versucht, „durch die übergreifende Themenstellung die vielschichtige Kontinuität von Personen, Einrichtungen, Parteien und sogar Ereignisse zwischen Demokratie und Diktatur hervorzuheben.“ Dabei sind bei der Auswahl der Dokumente die „angewandten Auswahlkriterien eindeutig auf das politische Phänomen des Nationalsozialismus ausgerichtet.“ Die abgedruckten Aktenstücke sind grundsätzlich in voller Länge wiedergegeben, Auslassungen beziehen sich nur auf Randbemerkungen, Wiederholungen und Ausschweifungen bei Reden.

Die Einleitung befaßt sich mit der Geschichte des Ortes Eutin 1933 und Tabellen der Bevölkerungszusammensetzung 1930, Aufstellungen des Wählerverhaltens, Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und Krisenunterstützungsempfänger. Kapitel I–III und VIII befassen sich mit der eigentlichen Geschichte des Nationalsozialismus in Eutin. Nach kurzer Einleitung: „Der Aufstieg des Nationalsozialismus“, „Das Dritte Reich wird erprobt (Juni 1932 – Januar 1933)“, „Gleichschaltung und Errichtung der Diktatur (Februar 1933 – Juli 1934) sowie „Anpassung und Verfolgung (1934–1945)“, wird ein umfangreiches Aktenmaterial aus den genannten Zeiträumen angeboten. Die Kapitel „Konzentrationslager“, „Das Schulwesen“, „Die Kirchen“ und „Die Juden“ beschränken sich jedoch auf repräsentative Zeugnisse. Dennoch sind diesen Kapiteln, das wird auch den Kirchenhistoriker interessieren, aufschlußreiche Dokumente angefügt, die einen guten Einblick in die Zusammenhänge bieten und auch dazu anregen können, in anderen Bereichen ähnliche Forschung nach Aktenmaterial anzustreben. Für den Kirchenhistoriker sind die Quellen, die Stokes hier aufschließt, als ausgezeichnete Fundort zu werten, zumal er sich bei seinen Quellen nicht nur auf die Landeskirche beschränkt, sondern auch andere Kirchen und religiöse Gemeinschaften mit in seine Forschungen einbezieht.

Sämtliche Aktenstücke sind mit erklärenden Anmerkungen und Hinweisen auf weiterführende Quellenfunde bzw. Literatur versehen.

Den nicht nur in die Hand des Historikers zu empfehlenden Band aus der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins“ beschließen ein kleiner Bildteil, ein umfangreiches Literatur- und Quellenverzeichnis sowie ein Register.

Hans-Joachim Ramm, Kiel

